

## 2. Generation: Max Reichel alias Henri Ern (1863-1930). Ein filmreifes Leben

Der Berner Geiger Max Reichel wird wieder entdeckt. Bereits zwei Dissertationen puertoricanischer Studenten befassen sich mit ihm. Nachstehend wird, erstmals vollständig, die romanreife Geschichte seines Aufstiegs und Niedergangs erzählt. Sie enthält noch etliche Rätsel.

Max Reichel kam am 20. Januar 1863 in Dresden zur Welt, als Sohn des Komponisten, Pianisten und Dirigenten Adolf Reichel (1816-1896) und dessen aus Sibirien stammender Gattin Maria, geb. Ern (1823-1916). 1867 siedelte die Familie nach Bern über, wo Adolf Reichel Musikdirektor des Berner Symphonieorchesters geworden war, und erwarb 1869 in Oberburg im Emmental das Schweizer Bürgerrecht. 1869 begann Max Reichel mit dem Violinspiel, unter Anleitung des Berner Konzertmeisters Gerhard Brassin, eines gebürtigen Belgiers und Schülers von Ferdinand David. Später setzte er seine Ausbildung bei Karl Jahn fort, einem Schüler Joseph Joachims, ebenfalls Konzertmeister im Berner Symphonieorchester. Jahn war auch der Lehrer des Malers Paul Klee, der später Mitglied des Orchesters wurde.

Als Max Reichel vom Gymnasium flog, steckte ihn sein Vater in eine Lehre bei einer Bank. Adolf Reichel riet offenbar seinen Söhnen vom Musikerberuf ab: Einer wurde Architekt, zwei verdienten - obwohl gündlich ausgebildete Musiker - ihr Brot als Juristen, wobei es der Cellist Alexander Reichel sogar zum Schweizer Bundesrichter brachte. Da Max aber darauf bestand, Geiger zu werden, erlaubte ihm sein Vater 1880, die Lehre abzubrechen und am Königlichen Konservatorium Dresden bei Eduard Rappoldi zu studieren, einem Schüler Joseph Böhms und Georg Hellmesbergers. Rappoldi spielte zeitweilig in Joseph Joachims Quartett die Bratsche. 1883/84 bildete sich Reichel an der Königlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin bei Joseph Joachim und dessen Assistenten Emanuel Wirth weiter.

In Berlin begegnete Max Reichel Eugène Ysaÿe, auf dessen Rat er 1884 nach Paris ging, wo er ein Jahr lang im *Orchestre de la Société des Concerts Lamoureux* spielte und bei Ysaÿe privaten Unterricht nahm. 1885 bis 1889 war er Konzertmeister im *Orchestre de la Société Philharmonique* von La Rochelle. Mit diesem Orchester trat er auch als Solist in den Konzerten Beethovens (mit eigener Kadenz) und Mendelssohns auf. Daneben wirkte er erfolgreich als Lehrer. In diese Zeit (1886) fiel auch die Hochzeit im Berner Münster mit der 21-jährigen Julia Danilowna Schumacher (1865-1950), der Tochter von Julia Bogdanowna Mühlhausen, einer Jugendfreundin von Reichels Mutter, und des russischen Staatsrates und zeitweiligen Oberbürgermeisters von Moskau Daniil Danilowitsch Schumacher (1819- 1908).

Da ihm „eine Kleinstadt nicht der geeignete Boden für eine Virtuosenlaufbahn schien“ (Adolf Reichel), übersiedelte Max Reichel 1890 mit großzügiger finanzieller Unterstützung seines Schwiegervaters nach London, wo er unterrichtete und Konzerte gab, deren zwei in George Bernard Shaws *Music in London* erwähnt sind. Angeblich trat er damals auch vor Königin Victoria und vor den späteren Königen Edward VII. und George V. auf. Er gastierte auch auf dem Kontinent, so 1894 als Solist in Wieniawskis 2. Violinkonzert mit der berühmten Herzoglichen Hofkapelle in Meiningen und in Bruchs Konzert in Berlin. Selten habe ein Solist in Berlin solche Triumphe gefeiert, schrieb das „Berliner Tageblatt“.

Am 4. Dezember 1895 wurde Reichels Ehe vom Amtsgericht Burgdorf getrennt. Seine Familie mit drei Kindern in London zurücklassend, reiste er nach New York. Er legte sich nun den Künstlernamen „Henri Ern“ zu, gebildet aus seinem zweiten Vornamen, Heinrich, und dem Mädchennamen seiner Mutter, angeblich weil das Pseudonym „für amerikanische Ohren interessanter und musikalischer klang“. Er komponierte nun vermehrt, hauptsächlich Salonstücke in der Art Fritz Kreislers, von denen viele im renommierten Verlag G. Schirmer in New York erschienen. Im Sommer 1899 kehrte Ern erstmals nach Europa zurück und gab mit dem Berner Symphonieorchester ein gefeiertes Konzert als Dirigent und Solist. Zurück in den U.S.A. konzertierte er im Dezember 1899 in der *Academy of Music*, dem Opernhaus von Philadelphia, und in der *Times* in Philadelphia erschien unter dem Titel „*Struggle and Success of Henri Ern, the Swiss Violinist and Composer*“ ein ausführlicher Artikel über ihn. Bis 1900 lebte Henri Ern in Manhattan;

belegt sind u.a. Auftritte in New York und Pittsburgh.

1900 nahm Ern eine Stelle als Leiter der Violinabteilung am *Conservatory of Michigan* in Detroit an, wo er bis 1903 blieb. In diesem Jahr sprach ihn nach einem Konzert in Detroit die 17-jährige Geigerin Georgia Turner (1886-1955) an. Die Tochter einer Engländerin und eines U.S.-Amerikaners, in Paris geboren und in Montréal ansässig, verfolgte bereits eine Konzertlaufbahn als Wunderkind, war aber bereit, ihre Engagements abzusagen, um von Ern Unterricht zu erhalten. Nach einem Jahr waren die beiden ein Liebespaar. Henri schickte Georgia 1904 zum Studium zu Henri Marteau und Émile Jaques-Dalcroze nach Genf, angeblich, damit sie ihre Gefühle überdenke. Im selben Jahr wurde Ern Professor und Leiter der Orchesterabteilung an der *University of Michigan* in Ann Arbor. 1905 trat er als Solist in Mendelssohns Violinkonzert mit dem *Chicago Symphony Orchestra* auf und besuchte seine Geliebte in Genf, gab bei der Gelegenheit zwei weitere triumphale Konzerte mit dem Berner Orchester und spielte Kammermusik mit Paul Klee, der ihn als „kolossal begabten Menschen“ beschrieb. 1906 heirateten Henri und Georgia in Syracuse (New York), und Ern übernahm von Jan Kubelik eine U.S.A.-Tournée. 1907 gab er die Stelle in Michigan auf, aus unbekanntem Gründen (es ist spekuliert worden, dass Erns Verbindung mit seiner jungen Studentin in der Hochschule Anstoß erregte).

Von 1907 bis ca. 1911 war Henri Ern Professor am *Cincinnati College of Music* (heute eine Abteilung der *University of Cincinnati*), später am *Ohio Conservatory of Music* in Cincinnati, und betrieb seine eigene *Henri Ern Violin School*. Oft trat er zusammen mit seiner Gattin auf, die sich nun *Georgette Ern* nannte. 1910 reisten die Eheleute nach Europa; für Henri dürfte es der letzte Besuch in der Heimat gewesen sein. Vermutlich unter dem Einfluss des britischen Vaudeville-Tänzers Louis van Wagoner (alias *Lou Edwards*), den sie 1910 kennen gelernt hatte und der später ihr Liebhaber wurde, begann Georgia um 1912 unter dem Pseudonym *Betty Washington* eine Laufbahn als Variété-Geigerin, welche sie bis nach London und in die Pariser *Folies Bergère* führen sollte, wo sie der Schriftsteller William Allen White sah und in seinem Buch „*The Martial Adventures of Henry and Me*“ beschrieb. Sie tanzte und fiedelte als Zigeunermädchen, barfuß und in einem zerschlissenen Röckchen, eine Erfolgsnummer, die ihr begeisterte Kritiken und Attribute wie „süß“, „niedlich“ oder „reizendes kleines Geschöpf“ eintrugen. 1916 ließ sich Georgia von Henri Ern „wegen grober Pflichtverletzung, vorsätzlicher Abwesenheit seit mehr als drei Jahren und extremer Grausamkeit“ scheiden und heiratete Louis van Wagoner. Im selben Jahr trennte sich übrigens auch Erns erste Gattin Julia in Freiburg im Breisgau von ihrem zweiten Ehemann, dem Referendar Paul Steiner.

Ern hatte sich bereits 1912 nach San Juan in Puerto Rico begeben, angeblich, um ein Orchester zu dirigieren, nach einer anderen Quelle, um sich von der Untreue seiner Ehefrau zu erholen. Auch von finanziellen Problemen war die Rede. Auf der Insel wurde er vom Ausbruch des 1. Weltkriegs überrascht und blieb als Musiker und Musiklehrer an der *Calle San José 2* in der Nähe des Hafens von San Juan. Sein erster Violinschüler war der neunjährige José „Pepito“ Figueroa (1905-1998), der später in Paris bei Jacques Thibaud studierte, mit Alfred Cortot, Nadia Boulanger und Pablo Casals musizierte, den Sarasate-Wettbewerb gewann und in den U.S.A. Konzertmeister war. Ern unterrichtete auch Pepitos Brüder, den Geiger Jaime („Kachiro“) und den Pianisten Narciso Figueroa sowie ihre Mutter Carmen Sanabia, auch im Klavierspiel, in Musiktheorie und in Fremdsprachen. Mit Pepito verband ihn eine Art Vater-Sohn-Beziehung, wovon zahlreiche Briefe zeugen. Er ließ den Jungen die zweite Geige in seinem Quartett spielen und ermutigte ihn zum Studium in Europa. Henri Ern, den die kubanische Schriftstellerin Mayra Montero in ihrem Buch *Vana Ilusión* verewigte, gilt noch heute als Schlüsselfigur der klassischen Musikkultur in Puerto Rico. Aus der Familie Figueroa erwuchs eine Musikerdynastie, welche heute in der fünften Generation weiter besteht, mit international bekannten Mitgliedern wie der Pianistin Yvonne Figueroa, dem Geiger und Dirigenten Guillermo Figueroa und dem Cellisten Rafael Figueroa.

1920 begab sich Ern gemeinsam mit Pepito auf eine ausgedehnte Tournée durch Kuba und Mexiko,

wo er 1921 von einer schweren Dysenterie befallen wurde. Er glaubte sich dem Tode nahe und schickte Pepito nach Puerto Rico zurück, genas aber und versuchte in die U.S.A. zurückzukehren. Dort wurde ihm die Wiedereinreise mit der Begründung verweigert, das Kontingent an Schweizer Einwanderern sei voll. Zwei Jahre lang musste Ern in Ciudad Juárez auf das Visum warten und nutzte die Zeit, indem er mexikanische und U.S.-amerikanische Schüler unterrichtete und Konzerte gab. 1923 ließ er sich auf der andern Seite der Grenze im texanischen El Paso nieder, wo er weiterhin unterrichtete. Die Nächte verbrachte er komponierend in einer schäbigen Pension an der *716 Magoffin Avenue* und behauptete, dass dabei seine Feder von den Geistern „alter Meister“ aus dem Jenseits geführt werde. Erwähnt wurden Beethoven, Liszt, Wagner, Chopin, Rubinstein, Schubert und Mendelssohn. Früher angeblich Atheist, berief sich Ern in seinen Briefen an Pepito nun ständig auf den „Allmächtigen“, nachdem er sich 1920 in Puerto Rico zum dort populären Spiritismus hatte bekehren lassen. Den „medial“ komponierten Werken gab er neue Opuszahlen, denen die Bezeichnung „*Opus médianimique*“ („mediales Opus“) vorangestellt war.

Seit seiner Übersiedlung nach El Paso fühlte sich Ern allein auf der Welt, nachdem seine Eltern und Brüder verstorben waren und seine von ihm verlassene Familie ihn mied. Gegenüber einer Bekannten erwähnte er „*einen Sohn in Europa, der ihn für verrückt hielt*“. Diesem, dem Meininger und Münchner Konzertmeister Anton Reichel (1892-1984), waren die „medialen“ Aktivitäten seines Vaters in der Tat bekannt, und es gibt denn auch Hinweise, dass Ern effektiv psychisch gestört war. Seine Briefe, obwohl in stilistisch geschliffenem Englisch verfasst, handeln fast nur von religiösen Dingen und wirken reichlich wirr. Doch Ern gab weiterhin Konzerte, meist mit der Pianistin Florence Sierveld, der Gattin seines ehemaligen Schülers Frederic Sierveld, eines Blasorchesterdirigenten und Leiters der Musikschule von El Paso. 1928 plante Ern noch eine U.S.A.-Tournée mit Auftritt in der *Carnegie Hall*, die aber nicht zustande kam, und gab am 6. Januar 1929 in der *Liberty Hall* in El Paso ein „Abschiedskonzert“, das nur spärlich besucht war. Mittellos, hungrig und bei seiner Zimmerwirtin in der Kreide stehend, schrieb Ern einen Abschiedsbrief an die Siervelds und spielte in seinem Zimmer nochmals seine letzten Kompositionen. Einem Mitbewohner erzählte er, er hätte in seiner Geige das Spiegelbild einer Gestalt erblickt, die sagte, sie würde ihn abholen und „zu den alten Meistern bringen“. Am folgenden Tag, dem Samstag 10. August 1930 legte er sich in Konzertkleidung auf sein Bett und bedeckte sein Gesicht mit Handtüchern, die in Chloroform getränkt waren. Dank Geldspenden seiner Freunde konnte er - laut einer Zeugenaussage - „eine gute christliche Bestattung“ durch die örtliche Spiritistengemeinde erhalten. Seine Geige, die er als Stradivari ausgegeben hatte, und 94 seiner rund 150 Kompositionen hatte er Pepito Figueroa vermacht. Dieser, eigens aus Europa angereist, gab in El Paso ein Gedenkkonzert. Die Einnahmen daraus und der Wert des Nachlasses reichten aber nicht aus, um die Schulden des Verstorbenen zu begleichen. Ein weiteres Gedenkkonzert fand in San Juan statt. Henri Ern ruht auf dem *Evergreen Cemetery* in El Paso. Seine gedruckten Kompositionen finden sich in verschiedenen Bibliotheken vor allem in den U.S.A.; rund 100 Handschriften liegen im Archiv der Familie Figueroa in Santurce (Puerto Rico), darunter ein Violinkonzert und rund 30 virtuose Werke für Violine solo. Einen Teil seiner Manuskripte soll er Frederic Sierveld vermacht haben, dessen Enkel Gerald Sierveld aber nur ein Werk gefunden hat, neben diversen Briefen, Bildern, Konzertprogrammen und anderen Dokumenten.

Mysteriös ist die Rolle, die in Ern's letzten Jahren und bei seinem Tod Joseph Matthias Klotz spielte, ein zeitweise in El Paso ansässiger, als skurril beschriebener Abkömmling der berühmten Mittenwalder Geigenbaurdynastie, der sich zeitweise auch als Henri Ern's Konzertagent versuchte. Er verschwand aus El Paso unter Mitnahme einer Lopot-Violine, die Henri Ern von der New Yorker Firma Knopf geliehen worden war, und wurde deswegen polizeilich gesucht. In Ern's Zimmer wurde kein Geld gefunden, nicht einmal Wechselgeld vom Chloroformkauf, und statt der vermeintlichen Stradivari war ein minderwertiges Instrument an Ern's Bett gelehnt. Hatte Klotz Ern das (im Geigenbau verwendete) Chloroform beschafft und nach Ern's Tod die Stradivari gegen eine

billige Fiedel ausgetauscht ? In er Tat hatte Ern kurz vor seinem Tod an die Siervelds geschrieben, dass “die Strad täglich besser und großartiger” klinge, was nahelegt, dass er das Instrument entweder erst kurz zuvor erworben hatte (oder dass Klotz es für ihn überholt hatte, was wenig wahrscheinlich ist, weil Ern dann wohl von “*meiner* Strad” gesprochen haben dürfte).

Zu Henri Erns über 120 Kompositionen, die im Druck erschienen sind oder im Archiv der Familie Figueroa in Santurce (Puerto Rico) aufbewahrt werden, gehören zahlreiche Stücke für Violine und Klavier, ein Konzert op.17, eine Fantasie und Polonaise op.23, eine Romanze op.34, eine Rhapsodie op.97 und ein Konzertstück op.50 (alle für Violine und Orchester), eine Symphonie op.54, mehrere Streichquartette sowie 16 Etüden op.46 und 12 Präludien op. 107 für Violine ohne Begleitung.

Max Reichel/Henri Ern gehört zur zweiten Generation einer Schweizer Musikedynastie, die auf seinen Vater Adolf Reichel (1816-1896) zurückgeht. Sie zählt derzeit sechs aufeinanderfolgende Generationen von Berufsmusikern, darunter den Geiger und Konzertmeister Anton Reichel, die Sängerin, Kabarettistin und Schauspielerin Helen Vita, den Organisten und Dirigenten Helmuth Reichel, die Geigerin Regina Reichel, den Pianisten und Komponisten Andreas Reichel, den Gitarristen und Tangomusiker Mathis Reichel, den Flötisten Jean-Luc Reichel, den Trompeter Giuliano Sommerhalder und den Oboisten Simon Sommerhalder.

© 2023 by Max Sommerhalder